

**Conception : BANQUE ELVi**

**HEC Paris – ESSEC BS – ESCP Europe – EMLyon Business School**

OPTIONS : SCIENTIFIQUE, ÉCONOMIQUE, TECHNOLOGIQUE et LITTÉRAIRE

**DEUXIÈME LANGUE**

Vendredi 4 mai 2018, de 14 h. à 17 h.

ALLEMAND – ANGLAIS – ESPAGNOL

Traductions et Expression écrite

Durée : 3 heures

**N.B. :**

*Les candidats ne doivent faire usage d'aucun document, dictionnaire ou lexique ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.*

*Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.*

## ALLEMAND LV 2

### TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND

Marie aimait son prénom. Moins banal qu'on ne le croyait. Quand elle disait qu'elle s'appelait Marie, cela produisait son effet. « Marie », répétait-on charmé.

Le nom ne suffisait pas à expliquer le succès. Elle se savait jolie. Grande et bien faite, [...] elle ne laissait pas indifférent [...]

Marie avait 19 ans, son heure était venue. Une existence formidable l'attendait, elle le sentait. Elle étudiait le secrétariat – il fallait bien étudier quelque chose. On était en 1971. « Place aux jeunes », entendait-on partout.

Elle fréquentait les gens de son âge aux soirées de la ville, elle n'en manquait pas une. Il y avait une fête presque chaque soir. Après une enfance calme et une adolescence ennuyeuse, la vie commençait. « Désormais c'est moi qui compte, c'est enfin mon histoire, ce n'est plus celle de mes parents, ni de ma sœur. » Son aînée avait épousé un brave garçon l'été d'avant, elle était déjà mère. (...)

Amélie Nothomb, *Frappe-toi le cœur*  
Albin Michel, 2017

## ALLEMAND LV 2

### TRADUCTION DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS

Das Wetter ist schön, fast ein wenig zu schön für diese Jahreszeit. Der Himmel ist wolkenlos und träge. Der Sommer hat Einzug gehalten. Amina ist im Kindergarten, Youssef wird sie später abholen.

Amal steht auf der Sonnenallee vor einem syrischen Supermarkt und sucht Tomaten aus, als sie von einem Mann auf Arabisch angesprochen wird: "Kennen wir uns nicht von irgendwoher?"

Sie schaut vorsichtig hoch. Die Sonnenallee hat sich in den letzten Jahren zu einem Anziehungspunkt für Syrer entwickelt, die diese Straße scherzend als die „syrische Straße“ bezeichnen.

„Ein sehr schlechter Spruch“, erwidert Amal, während sie die Augen verdreht und sich wieder dem Gemüse zuwendet. „Aber ich kenne dich wirklich“, sagt Hammoudi und lacht. Amal schaut ihn an und muss ebenfalls lachen. Sie weiß zwar nicht, wer er ist, aber sein Gesicht kommt ihr tatsächlich irgendwie bekannt vor.

„Wir haben uns in Damaskus kennengelernt. In einem anderen Leben. Ich hatte mal einen Schlüssel von dir abgeholt“, sagt Hammoudi und kann sich selbst nicht erklären, weshalb er sich plötzlich an diese Frau erinnert.

Amal schaut ihn aufmerksam an, und nach einer Weile lacht sie laut auf und sagt: „ Stimmt, ich habe dich noch für den einen Geheimdienstleiter gehalten.“

Olga Grjasnowa  
*Gott ist nicht schüchtern*  
Aufbau Verlag, Berlin  
2017

## ALLEMAND LV 2

### EXPRESSION ECRITE

#### **"Europa ist eine große Erzählung" - Kultur als Gesellschaftskitt?**

(...) Europa ist das vorherrschende Thema unserer Zeit, auch auf der Frankfurter Buchmesse. Die Ausgangsdiagnose: Europa ist in einem ziemlich schlechten Zustand. Es befindet sich im Dauerkrisenmodus - Bankenkrise, Eurokrise, Flüchtlingskrise, anhaltender Vertrauensverlust in die politische Elite, Brexit, Rechtsnationalismus, Separatismus, Nationalismus. Demgegenüber steht eine neue Europa-Euphorie, die von immer mehr Menschen getragen wird und eine Bewegung wie "Pulse of Europe" hervorgebracht hat. In seiner Eröffnungsrede in Frankfurt sprach der französische Präsident Emmanuel Macron, dass Deutschland und Frankreich - das Gastland der Frankfurter Buchmesse - ein wichtiger Motor für die Erarbeitung von Lösungen sein sollen. Und er sagte auch: Ohne Kultur gibt es kein Europa.

#### **"Kultur als Gesellschaftskitt" - auch für Europa?**

Kann also Kultur dazu beitragen, nationalstaatliche Interessen und die Logik europäischer Zusammenarbeit miteinander zu versöhnen? Um diese Frage ging es in einer Diskussionsrunde, die das Institut für Auslandsbeziehungen (...) auf der Buchmesse zusammengebracht hatte. "Kann Kultur Europa retten?" Chris Dercon (Intendant der Berliner Volksbühne), Asiem El Difraoui (ägyptisch-deutscher Politologe), Ulrike Guérot (Professorin für Europapolitik) und Andreas Görgen (Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt) sollten Antworten auf diese Frage finden.

Die Frage ist natürlich polemisch gestellt. So schlimm sei es um Europa gar nicht bestellt, darauf weist Andreas Görgen entschieden hin, noch müsse es nicht gerettet werden. "In Deutschland gibt es eine Riesentradition, Kultur als Gesellschaftskitt zu begreifen, als könnte sie unsere Gesellschaft zusammenhalten." Blicke man auf Deutschland, dann "war die größte kulturelle Leistung wahrscheinlich die Erfindung der kommunalen Freibäder in den Siebzigerjahren. Das waren und sind die Orte, an denen Gesellschaft eingeübt wird, und an denen die Leute Gleiche sind." (...)

#### **Das kulturelle Erbe Europas**

Der ungeliebte Begriff der Leitkultur, möglicherweise einer europäischen Leitkultur, drängt sich Moderator Sebastian Körber (...) auf. Ulrike Guérot macht kurzen Prozess damit: Sie führt Theodor Adorno ins Feld, der schon in den Fünfzigerjahren festgestellt habe, dass jeder Begriff von Leitkultur protofaschistische Tendenzen habe, weil es immer darum ginge, ein Wir gegen ein anderes Wir zu stellen. Die Aufgabe der Kultur in Europa sei, das Erbe der Französischen Revolution zu bewahren.

"Der erste Weltkrieg war kein Krieg zwischen Nationen, sondern er war ein Krieg zwischen Ungeist und Geist." Ulrike Guérot zitiert den expressionistischen Maler Franz Marc, um auf die Parallele zur Jetztzeit hinzuweisen: den Verrat, anfangs des 20. Jahrhunderts wie heute, an den Idealen der Französischen Revolution, an Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Das verbindende kulturelle Erbe sei der erste Satz der europäischen Menschenrechtserklärung: "Alle Menschen sind geboren frei und gleich in ihren Rechten." Kultur, das sei die Fähigkeit, diese Solidarität von einer Generation auf die andere zu übertragen. Gefordert sei jetzt die zivilisatorische Leistung, das vereinte Europa als Antwort auf Auschwitz - nie wieder Krieg, nie wieder Nationalismus - an eine Generation weiter zu vermitteln, die nicht mehr mit Zeitzeugen sprechen könne.

### **"Europa ist eine große Erzählung"**

Zivilisation, Kultur - auch für Asiem El Difraoui geht es in erster Linie darum, Freiräume zu erhalten. Europa und Kultur, das ist für ihn deckungsgleich. "Europa ist nichts anderes als eine große Erzählung, die wir geschaffen haben, und es ist wichtig, dass wir diese Erzählung offen halten", sagt der Terrorismusforscher. Im südlichen Mittelmeerraum werde Europa als Kunst- und Kultur-Großmacht wahrgenommen und als Freiraum, der auch die letzten Freiräume der Zivilgesellschaften in der arabischen Welt unterstützt hat. Europa habe eine große Vorbildfunktion.

### **Immer neu zu hinterfragen: Heimat und Identität**

Eine kritische Existenzfrage ist für Europa die Einbindung der Nationalstaaten. Heimat und Identität sind zentrale Begriffe in der Debatte um Europa, darauf weist Chris Dercon hin. Alle fünf bis zehn Jahre müssten sie neu hinterfragt und mit Inhalten gefüllt werden. Das sei nicht abstrakt, philosophisch, sondern kleinteilig wie ein Puzzle und konkret, im Gefühl des Identitätsverlusts vieler einzelner Menschen, in ökonomischen Fragen. Eine Zeitlang habe man geglaubt, die Zukunft sei in der Kombination von Europa und Städten zu suchen, die die Bedeutung der Nationalstaaten schmälern könnte. Das habe sich als falsch herausgestellt.

Sabine Peschel, Deutsche Welle, 12.10.2017

Répondre en **ALLEMAND** aux questions ci-dessous :  
(environ 200 mots par chaque réponse)

- 1) Wie wird in dem Artikel die Rolle und Aufgabe der Kultur für Europa beschrieben?
- 2) Teilen Sie die Meinung des Journalisten, dass die Kultur ein Bindemittel für die europäischen Gesellschaften sein kann? Argumentieren Sie mit konkreten Beispielen.

**ANGLAIS LV2**  
**TRADUCTION DE FRANÇAIS EN ANGLAIS**

Les jambes toujours croisées, Jérôme Vatrigan prend un air las et s'enfonce abondamment dans son fauteuil.

- Monsieur Vatrigan, comment faites-vous... pour être aussi agaçant ?
- J'ai une méthode : il suffit d'observer sérieusement et surtout de s'abstenir de penser.
- Je comprends mieux.
- À mon tour de poser une question. Où avez-vous appris à parler aussi bien le français ?
- Je suis diplômée de *l'Ecole normale*. « *Normale Sup'* », vous connaissez ?
- Dame ! évidemment. Voyez-vous, je fréquente un bar au coin de *la rue d'Ulm* et de *la rue Gay-Lussac*... On y voit passer vos petites camarades de promotion. Elles sont souvent moches, pâlichonnes, abrégées ; entre nous, elles ne sont pas venues dans le monde pour le troubler !
- Nous n'avançons pas beaucoup, monsieur Vatrigan... L'heure tourne. Venons-en à votre livre. Je vais commencer cet entretien par une question théorique : pensez-vous que...
- Monsieur ! *Signoréé*, je prendrais bien une assiette de vos *fagiolini*, là.

Il désigna la table d'à côté, qui venait d'être servie.

*Words in italics do not need to be translated*

Jean Le Gall, Les lois de l'apogée, Robert Laffont, 2016

**ANGLAIS LV2**  
**TRADUCTION D'ANGLAIS EN FRANÇAIS**

I knew with certainty that I would never be a doctor. I stretched out in the sun, relaxing on a desert plateau just above our house. My uncle, a doctor, like so many of my relatives, had asked me earlier that day what I planned on doing for a career, now that I was heading off to college, and the question barely registered. If you had forced me to answer, I suppose I would have said a writer, but frankly, thoughts of any career at this point seemed absurd. I was leaving this small Arizona town in a few weeks, and I felt less like someone preparing to climb a career ladder than a buzzing electron about to achieve escape velocity, flinging out into a strange and sparkling universe.

I lay there in the dirt, awash in sunlight and memory, feeling the shrinking size of this town of fifteen thousand, six hundred miles from my new college dormitory at Stanford and all its promise.

I knew medicine only by its absence - specifically, the absence of a father growing up, one who went to work before dawn and returned in the dark to a plate of reheated dinner.

Paul Kalanithi, When Breath Becomes Air, Vintage, 2017

## ANGLAIS LV2 EXPRESSION ECRITE

“This idea might be comical if it were not so dangerous,” says Dr Cheryl Hudson, a lecturer in US political history at the University of Liverpool, of the higher education minister, Jo Johnson’s, recent demand that all British universities guarantee free speech on campus or face fines.

Johnson’s move followed much-publicised attempts by student unions and campaigners to ban high-profile speakers — including the feminist writer Germaine Greer and the former Ukip leader Nigel Farage — from speaking at universities because of their controversial opinions.

A few days later came the revelation that Chris Heaton-Harris, a Tory MP and whip, had written to all universities asking for details of what they were teaching about Brexit.

As controversial as these developments are, they seem less alarming if you compared them to America, where rightwing extremist provocateurs are suing universities to be allowed to spout white supremacist rhetoric on campus in the name of free speech.

Last month, the University of Florida spent \$600,000 on security so that a white nationalist, Richard Spencer, could safely give one of his speeches espousing the creation of a white “ethno-state”, accompanied by supporters sporting swastikas.

The university had tried to ban Spencer, but backed down when he threatened a lawsuit based on the first amendment to the US constitution protecting his right to free speech. [...]

In September, Spencer [...] organised the Unite the Right rally, which took white nationalist marchers carrying torches and chanting “Jews will not replace us” on to the historic university campus of his alma mater, in Charlottesville, Virginia, with the university authorities helpless to stop it. [...]

In the US, highly offensive public speech with overtly racist, sexist or homophobic content, or even hints of violence, is invariably protected by the first amendment to the constitution. But some American academics believe you have to draw a line somewhere — so now, ironically, it’s leftwingers trying to keep rightwingers out.

“Some have this idea that the first amendment is like a sacred text and we have to worship it ... the university didn’t invite Nazis on to campus but they went along with it, [saying] you just have to ignore them – but that’s exactly how fascism got a grip in Germany in the thirties,” says Thomas Auxter, philosophy professor at the University of Florida and lead organiser of the protest against Spencer’s visit.

Spencer had not been invited to speak by the university or any of its student groups – he rented a hall on campus, which the university said it was obliged to allow him to do as it has no restrictions on who can rent the facility. [...]

Leigh Raiford, professor of African American studies at Berkeley, petitioned to cancel classes as a way of boycotting Berkeley’s so-called Free Speech Week, which was billed as featuring



Yiannopoulos<sup>1</sup>; Steve Bannon, Donald Trump's former chief adviser; and Ann Coulter, an ultra-conservative social and political commentator. Despite the university spending \$1m on security, the event, due to be held in September, fell apart before it even began.

Could there be similar ugly spectacles in Britain if Johnson has his way on free speech in universities? Unlikely, says Matthew Williams, criminology professor at Cardiff University, who specialises in hate crime and hate speech. While Williams does not favour speakers being barred from campuses, neither does he want to end up with the kind of incendiary speeches and confrontational lawsuits causing chaos in America, if Johnson pushes his agenda.

Williams is confident Britain can strike a balance, given its "strong and sensible" laws against hate speech, which don't exist in the US. These are chiefly based on the Public Order Act of 1986, which made it an offence to use threatening, abusive or insulting words or behaviour or display such written material with the intent to stir up racial hatred, and which is deemed likely to do so. [...]

But Williams does say that Heaton-Harris's letter to vice-chancellors struck him as "quite terrifying".[...] He worries that routine teaching materials that foster robust, open debate in class could appear overly-opinionated when reviewed out of context by someone with a political motivation. Rather than protecting students' freedom of thought, it casts the shadow of "Big Brother" over higher education, he says. [...]

Joanna Walters, *The Guardian*  
November 7, 2017

**Répondez en anglais aux questions suivantes : (200 mots environ pour chaque réponse)**

1. According to the author of the text, what are the challenges posed by freedom of speech protection in the US and the UK? **Answer the question in your own words.**
2. "I'm not a free speech absolutist, I don't believe all ideas deserve an airing," says Leigh Raiford, professor of African American studies at Berkeley. Do you agree? **Illustrate your answer with relevant examples from the English-speaking world.**

---

<sup>1</sup> Milo Yiannopoulos is an "alt-right" agitator and former Breitbart senior editor.

## ESPAGNOL LV II

### TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ESPAGNOL

A ceux qui me posent la question, j'explique donc, patiemment, que je suis né au Liban, que j'y ai vécu jusqu'à l'âge de vingt-sept ans, que l'arabe est ma langue maternelle, que c'est d'abord en traduction arabe que j'ai découvert Dumas et Dickens et *Les Voyages de Gulliver*, et que c'est dans mon village de la montagne, le village de mes ancêtres, que j'ai connu mes premières joies d'enfant et entendu certaines histoires dont j'allais m'inspirer plus tard dans mes romans. Comment pourrais-je l'oublier ? Comment pourrais-je jamais m'en détacher ? Mais, d'un autre côté, je vis depuis vingt-deux ans sur la terre de France, je bois son eau et son vin, mes mains caressent chaque jour ses vieilles pierres, j'écris mes livres dans sa langue, jamais plus elle ne sera pour moi une terre étrangère.

Moitié français, donc, et moitié libanais ? Pas du tout ! L'identité ne se compartimente pas, elle ne se répartit ni par moitiés, ni par tiers, ni par plages cloisonnées.

Amin Maalouf

*Les identités meurtrières*

Ed. Bernard Grasset, 1998

**NB** : On ne traduira pas le titre.

## ESPAGNOL LV II

### TRADUCTION DE L'ESPAGNOL EN FRANÇAIS

Conecto el disco duro que me dio Mauro a mi ordenador portátil. Compruebo que hay cientos de archivos colocados en distintas carpetas. Viruca sin duda era metódica. Los tiene separados por cursos y luego por temas. Están los exámenes, los trabajos: comentarios de texto y redacciones personales. Voy directamente al curso que me interesa. A segundo B, del que soy tutora.

Mauro tenía razón, todos los exámenes están escaneados. Y están llenos de correcciones minuciosas, pero no con el bolígrafo rojo, sino azul o verde. Supongo que el rojo le resultaba demasiado agresivo, demasiado opresor, demasiado punitivo. Me fijo en la letra de Viruca. Es una caligrafía clara, legible, de trazos firmes. No soy ninguna experta en ese tipo de análisis, así que no voy a sacar ninguna conclusión sobre su personalidad. Pero sí que siento que, poco a poco, día a día me voy acercando más a ella. Ya sé cómo era su aspecto físico, cómo la veían alumnos y profesores, ya sé lo mucho que la quería su exmarido, y también que tenían problemas económicos graves. Y ahora sé cómo escribía y voy a empezar a ver cómo pensaba.

Carlos Montero

*El desorden que dejas*

Ed. Espasa, 2016

**NB** : On ne traduira pas le titre.

## ESPAGNOL LV II

### EXPRESSION ECRITE

#### El aparente reflujó populista en América Latina

La derrota del kirchnerismo en las presidenciales de Argentina de 2015, la del chavismo en las legislativas en Venezuela ese mismo año y la de Evo Morales en el referéndum de Bolivia empezaron a crear esa falsa sensación, la de que el populismo se encontraba, y se encuentra, en decadencia y en retirada en una región donde la mayoría de las elecciones están trayendo derrotas de gobiernos cercanos o vinculados al “socialismo del siglo XXI”. Las dificultades crecientes del Gobierno de Nicolás Maduro en Venezuela desde 2016, o la ajustada victoria de Lenín Moreno en Ecuador en 2017, no han hecho sino confirmar esta sensación, más allá de que se haya producido la abrumadora reelección de Daniel Ortega en Nicaragua.

En realidad, lo que está aconteciendo en el panorama político latinoamericano es la cuesta abajo de una “cierta” forma de gobernar. En 2015, la victoria de Mauricio Macri frente al peronista Daniel Scioli empezó a abrir una nueva etapa en la región, marcada por el arribo de gobiernos de centroderecha. Una tendencia que la victoria de Jimmy Morales frente a la “socialdemócrata” Sandra Torres en Guatemala, y el triunfo en las legislativas venezolanas de la Mesa de Unidad Democrática ante el Partido Socialista Unido de Venezuela, PSUV, no hicieron sino reforzar esta idea.

Como apunta el politólogo Steven Levitsky: “(Este) retroceso... tiene dos causas principales (siendo) el primero... el desgaste natural después de haber gobernado por tres o cuatro periodos presidenciales (...). Después de tres periodos, los gobiernos pierden los reflejos políticos; se distancian de la gente, y muchas veces, crece la corrupción. Aun cuando no son muy corruptos (como en el caso de la Concertación en Chile), la gente se cansa. Tarde o temprano, el desgaste afecta a todos los gobiernos. Doce años (Argentina) o trece años (Brasil) en el poder es mucho. Nada es permanente en la democracia. Nadie gobierna para siempre”.

El populismo, en su versión adscrita al “socialismo del siglo XXI”, está atravesando un claro retroceso, mucho más marcado a partir de 2013 tras haber experimentado indudables progresos desde 2005. Hugo Chávez estuvo durante seis años (1999-2005) muy solo en América Latina, más allá de su alianza con la Cuba de Fidel Castro. A mediados de la pasada década, el proyecto chavista empezó a ganar aliados en la región: Evo Morales en Bolivia en 2005, Daniel Ortega en Nicaragua en 2006 y Rafael Correa en Ecuador en 2007. Hasta 2009 esa propuesta “antiimperialista” y anti-neoliberal de Chávez (plasmada en el ALBA, en Petrocaribe etcétera) siguió expandiéndose con nuevos aliados como Manuel Zelaya en Honduras o Fernando Lugo en Paraguay. Además, contaba con la comprensión de Lula da Silva en Brasil y con la cercanía de la Argentina kirchnerista.

Las últimas derrotas, o claros retrocesos, indican el inicio del declive de este tipo de alternativas, frente al giro o predominio de los partidos, movimientos y líderes de centroderecha y la emergencia de otra clase de liderazgos demagógicos y populistas ahora ajenos a la tendencia adscrita al “socialismo del siglo XXI”. Unos nuevos populistas que, como describe Flavia Freidenberg en su estudio ya clásico, *La tentación populista*, reúnen una serie de características muy marcadas: “El populismo (es) un estilo de liderazgo que se caracteriza por la relación directa, personalista y paternalista entre líder-seguidor, en la que el líder no reconoce mediaciones organizativas o institucionales, habla en nombre del pueblo y potencia discursivamente la oposición de éste con “los otros”; donde los seguidores están convencidos

de las cualidades extraordinarias del líder y creen que gracias a ellas y/o al intercambio clientelar que tienen con él (tanto material como simbólico) conseguirán mejorar su situación personal o la de su entorno”.

El populismo vinculado al “socialismo del siglo XXI” puede haber detenido su expansión o estar en la actualidad en retroceso, pero el populismo en general, el ahora emergente adscrito a posiciones más unidas a planteamientos de la derecha del espectro político, tiene ante sí oportunidades óptimas para desarrollarse, ya que las condiciones políticas y socio-económicas que explicaron el anterior auge populista (el de la pasada década) se siguen dando, de una forma u otra, en la actual coyuntura.

Llorente y Cuenca, *D + i desarrollando ideas*, [http://www.desarrollando-ideas.com/wp-content/uploads/sites/5/2017/09/170913\\_Informe\\_Populismo\\_ESP\\_OK.pdf](http://www.desarrollando-ideas.com/wp-content/uploads/sites/5/2017/09/170913_Informe_Populismo_ESP_OK.pdf),

Madrid, 14 de septiembre de 2017

Répondez en **espagnol** aux questions suivantes (200 mots environ pour chaque réponse) :

- 1 - Según el autor, ¿en qué medida el reflujo populista es ‘solo’ aparente?
- 2 - Comente las frases “*Nada es permanente en la democracia. Nadie gobierna para siempre*” (líneas 20 y 21). Justifique con dos ejemplos relativos a los países de habla hispana.





